

“Hitlergeist im Herzen”

Der Kaiserslauterer Oberbürgermeister und Kreisleiter Richard Imbt
Anmerkungen zur Biographie

Roland Paul

Einer der engsten Vertrauten von Gauleiter Josef Bürckel war der Westpfälzer Richard Imbt, der früh zur NSDAP fand und im Alter von 38 Jahren Oberbürgermeister von Kaiserslautern, zwei Jahre später Kreisleiter von Kaiserslautern wurde. Als Kreistagspräsident zählte das Mitglied der sogenannten “Gaulique” von 1933 bis 1945 neben dem Gauleiter und dem Regierungspräsidenten zu den einflußreichsten Männern in der Pfalz.

Imbt wurde am 26. April 1900 als vierter von sechs Söhnen des evangelischen Schulhausmeisters Jakob Imbt und seiner Frau Emma Creutz in Kusel geboren. Die Eltern waren Nachkommen von protestantischen Bauernfamilien, die seit vielen Generationen in Blaubach bei Kusel lebten. Der Vater hatte seinen Lebensunterhalt vor seiner Verheiratung einige Jahre als Wandermusikant verdient und mit seiner Kapelle 1889 sogar in den Vereinigten Staaten und Jamaika aufgespielt.

Im Alter von zwei Jahren erkrankte Richard Imbt an Kinderlähmung und wurde längere Zeit in Heidelberg behandelt. An der durch diese Krankheit hervorgerufenen Verkrüppelung beider Beine, die ihn stets zum Tragen orthopädischer Schuhe zwang, hatte er sein ganzes Leben lang zu leiden.¹

In Kusel besuchte Imbt vier Jahre die Luitpoldschule, dann sechs Jahre das dortige Progymnasium, um ab 1917 bei der Stadtverwaltung in Kusel eine Ausbildung für den sogenannten mittleren Staatsdienst zu absolvieren. Nach seiner Abschlußprüfung war er zunächst als Stadtrats-Assistent in Kusel tätig, wurde 1922 Stadtsekretär in Zweibrücken, 1925 Gemeindeobersekretär in Ixheim, wo er bald zum Verwaltungsinspektor und -oberinspektor befördert wurde. Bis 1933 blieb er in Ixheim. Hier hatte er sich 1931 mit der Kaiserslauterer Lehrerin Katharina Elisabeth Baßler verheiratet.²

Bereits 1922 hatte sich in Zweibrücken eine Ortsgruppe der NSDAP etabliert, nach Odernheim und Ludwigshafen die dritte NSDAP-Ortsgruppe in der Pfalz. Fenske vermutet als “Fundament der Zweibrücker Ortsgruppe” den dortigen Zweig des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes, einer 1919 gegründeten Nebenorganisation des Alldeutschen Verbandes, der “eine intensive Hetze gegen die Juden” betrieb und sich dabei “die antikapitalistische Stimmung vieler Angehöriger des Kleinbürgertums zu eigen” machte. Er bekämpfte das herrschende Regierungssystem und “proklamierte den Willen, die Schmach des Zusammenbruchs zu tilgen.”³ 1923 zählte die Ortsgruppe schon 350 Mitglieder. Nach dem noch vor dem Hitler-Putsch durch die Interalliierte Rheinland-Kommission im Juli 1923 erfolgten Verbot der NSDAP im besetzten Ge-